

### ZF nimmt Werk in Indien in Betrieb

**Passau.** Die ZF Passau, im ZF-Konzern weltweit für den Unternehmensbereich Arbeitsmaschinen-Antriebstechnik und Achssysteme zuständig, hat jetzt eine Produktionsstätte in Pune in Indien in Betrieb genommen – wovon laut Pressesprecher Gernot Hein auch die Passauer ZF-Werke profitieren. „Im neuen Werk in Indien werden künftig Achsen und Getriebe für Baggerlader montiert. In absehbarer Zeit ist auch die Fertigung von Busachsen sowie Betonmi-



**Eine Dankeskerze zündet der Industrieminister des indischen Staates Maharashtra, Shri Rajendra Darda-j (l), im Beisein von ZF-Passau-Chef Manfred Schwab (r) anlässlich der Eröffnung des neuen ZF-Werkes im indischen Pune an. – F: ZF**

schers-Antrieben geplant“, teilte Hein mit. Pune liege im Südwesten Indiens und habe drei Millionen Einwohner.

„Mit diesem Standort haben wir einerseits die Basis geschaffen, unsere Geschäfte in Indien zu forcieren, andererseits ist Pune Bestandteil des Konzeptes zur Beschäftigungssicherung und zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit für ZF Passau. Denn die Komponenten, die wir in Pune montieren, werden großteils in Passau gefertigt“, erklärte Hein. In den ZF Passau-Werken Passau-Grubweg und Passau-Patriching sowie dem Werk Thymna arbeiten aktuell rund 4300 Menschen. Wegen starker Absatzrückgänge in Folge der weltweiten Wirtschaftskrise gibt es dort Kurzarbeit.

ZF investiert in Indien laut Hein, weil dieses Land enormes Entwicklungspotenzial besitze – besonders in der Entwicklung der Infrastruktur. Und das sei auch eine Chance für die ZF Passau, die der Bau-, Bus- und Landmaschinenindustrie zuliefere. Indien sei der größte Traktormarkt der Welt. Hier würden auch die meisten Traktoren hergestellt. Und 18 Prozent der weltweit verkauften Busse würden in Indien an den Kunden gebracht. Bis 2012 solle dieser Wert auf 25 Prozent anwachsen.

Indien sei neun Mal so groß wie Deutschland und zähle 14 Mal so viele Einwohner, habe aber derzeit nur 2,5 Mal so viele Straßenkilometer wie Deutschland. Indien werde überproportional schnell wachsen, und die ZF werde davon profitieren. – pnp

# „Kreditfalle schnappt immer öfter zu“

Unternehmen, Wirtschaftskammern und MdL Kirschner beklagen: Firmen bekommen von den Banken immer schwieriger Geld

Von Patrick Potstada und Alois Schießl

**Passau.** Die Auftragslage hat sich in den letzten Monaten bei den meisten ostbayerischen Firmen etwas gebessert – doch in der Wirtschaft geht nun die Angst um, dass das für den Aufschwung benötigte Geld fehlt – oder nur zu weit überhöhten Zinssätzen zu bekommen ist.

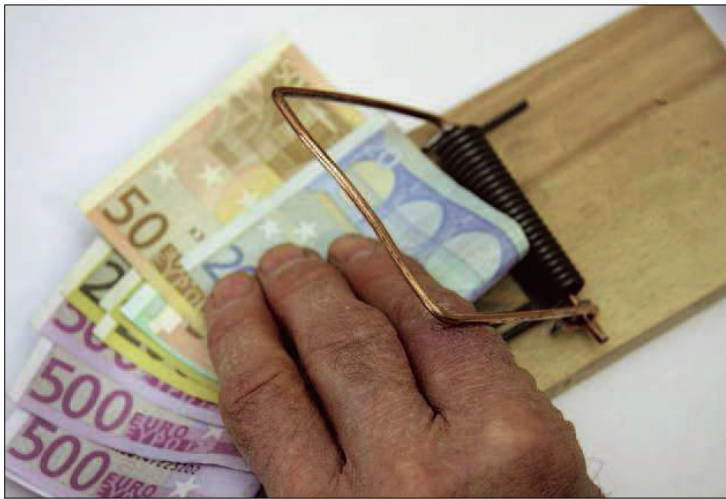
**Franz Xaver Kirschner**, FDP-Landtagsabgeordneter und Gründer der KPWT, der größten Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und Unternehmensberatung in Niederbayern, betont, dass gerade Großbanken immer rigider bei der Kreditvergabe würden. Er erkennt durchaus an, dass Sparkassen und Genossenschaftsbanken die heimische Wirtschaft besser mit Krediten versorgen, als dies die meisten Geschäftsbanken tun würden. Dennoch seien auch diese Banken bei Firmen in den Branchen Maschinenbau oder Bau sehr vorsichtig mit Kreditvergaben geworden.

Vor allem aber verlangen auch sie immer häufiger höhere Zinsen, wenn eine Firma Probleme bekomme – und verschlammten damit deren Lage noch. Damit werde die Krise nicht überwunden, im Gegenteil. Kirschner fordert: „Die Banken dürfen die Zinsen nicht abwürgen.“

In Gesprächen mit der PNP bestätigten diese Gefahr zahlreiche Firmenchefs. Da ist etwa ein ostbayerisches Maschinenbauunternehmen mit einigen 100 Beschäftigten, das trotz gesamtwirtschaftlicher Krise immer noch schwarze Zahlen schreibt.



FX. Kirschner



„Eins auf die Finger“ bekommt derzeit so mancher Unternehmer, der von seiner Bank einen Kredit haben will. Gehört er einer Problembranche an oder hat er schlechte Wirtschaftszahlen, muss er seine Hand oft ohne Geld zurückziehen; die Bank verweigert ihm einen Kredit. – Foto: Jäger

die weitere Liquidität der Firma sicherte, gefunden worden sein. Ein weiteres Beispiel für massiv verschlechterte Kreditkonditionen ist nach PNP-Recherchen ein ostbayerisches Bau-Unternehmen mit rund 100 Mitarbeitern und über zehn Millionen Jahresumsatz. Obwohl es eine über dem Branchenschnitt liegende Rendite erwirtschaftet, verschlechterte die

Zinssatz von 17,5 Prozent. Für **Wolfgang Eckert**, Bezirkspräsident des niederbayerischen Genossenschaftsverbands, sind das extreme Einzelfälle. „Ich glaube, wir haben bei der Kreditvergabe durchaus das nötige Fingerspitzengefühl“, sagt Eckert. Als „Hausbank“ sei es ohnehin das Anliegen der Sparkassen und Genossenschaftsbanken, die Unternehmen langfristig zu begleiten.

Auch **Walter Strohmaier**, Obmann der niederbayerischen Sparkassen, spricht davon, dass der Wirtschaft ausreichend Kreditmittel gewährt würden. Und er betont auch: „Der Kunde vergisst nichts,

Das kann **Peter Erl**, Bezirksvorsitzender der Mittelstandsunion Niederbayern, nur unterstreichen. „Obwohl die Banken nicht müde werden zu behaupten, es gibt keine Kreditklemme, sieht die Wirklichkeit anders aus. Dies berichten mir viele Mittelständler, die verzweifelt versuchen, an Kredite zu kom-

### „Nicht alle Firmen über einen Kamm scheren“

men“. Für etliche Firmen bestimmter Branchen sei dies bereits jetzt fast unmöglich.

Dies bestätigt den bundesweiten Trend, der bereits seit Anfang 2009 anhält. Bereits Mitte 2009 erhielten einer Umfrage des Manager-Magazins zufolge 14 Prozent der befragten Betriebe keine neuen Kredite mehr, und 27 Prozent litt stark unter den Bank-Auflagen. Immer mehr Geldhäuser forderten Verpflichtungserklärungen und machten Verträge, die sie bei Nichteinhaltung von Kennziffern sofort kündigen können.

Kirschner fordert die Banken auf, „nicht alle Firmen einer Branche über einen Kamm zu scheren, sondern viel stärker als bisher die Nachhaltigkeit eines Betriebes zu bewerten.“ Die Kommunalpolitiker, die in den Aufsichtsräten der Sparkassen, und die Wirtschaftsprüfer, die in denen der Genossenschaftsbanken sitzen, sollten hier mehr Druck ausüben. Außerdem sollten die Möglichkeiten der

Firmen verbessert werden, an Beteiligungskapital zu kommen. Der Hauptgeschäftsführer des Hauptverbands der deutschen Bauindustrie, **Michael Knipper**, befürchtet vor dem Hintergrund der vielfach schlechten Bilanzen 2009 sogar noch eine Verschlechterung der Kreditversorgung vor allem kleiner und mittelgroßer Baufirmen. Die Folge könnte eine massive Zunahme von Insolvenzen in der Branche sein. Knipper verlangt Hilfe in Form neuer Abschreibungsregeln.

**Walter Keilbart**, Hauptgeschäftsführer der IHK Niederbayern, befürchtet auch für exportorientierte Produktionsbetriebe Finanzierungsprobleme. „Sie benötigen dringend Kontokorrentkredite, um die laufende Produktion aufrecht zu erhalten.“ Die Banken seien hier gefordert.

Auch **Toni Hinterdobler**, Hauptgeschäftsführer der HWK Niederbayern-Oberpfalz, bereitet die Liquiditätsslage der Betriebe und das Verhalten der Banken Sorgen. Etliche Handwerker berichten davon, dass sie nur schwerlich an Kredite für Betriebsmittel kämen. „Wir erwarten, dass die Konjunktur anzieht, dann wird es einen erhöhten Kreditbedarf geben. Ich appelliere an die Banken, ihren Spielraum bei der Kreditvergabe zu nutzen.“ Die Banken sollen laut Keilbart und Hinterdobler nicht die meist schlechteren Bilanzen von 2009 für die Bonitätsprüfung zu Grunde legen, sondern über einen Zeitraum von fünf oder sechs Jahren prüfen.

**Wolfgang Maier** von der Wirtschaftsförderung der Regierung von Niederbayern, rät Firmen, offen mit den Hausbanken zusammenzuarbeiten. Und er weist darauf hin: „Wir verlangen eine lockere Kreditvergabe, wenn aber etwas schief geht, dann werden die Banken an den Pranger gestellt.“

Damit Betriebe leichter an Kredite kommen, sollte die LfA die von der KNW gewährten Kredite abwickeln. Sorge macht ihm zudem, dass in den nächsten zwei Jahren viele sog. Mezzanine-Verträge, also bereitgestelltes Beteiligungskapital, ausliefen. Hier seien Anschlussfinanzierungen notwendig.

Das Staats Kreditklemme wurde kürzlich auch von einer Expertenrunde in Straubing erörtert. Die Wirtschaftskammern baten dabei die anwesenden Bankenvetreter, der Wirtschaft Geld zu fairen Konditionen bereit zu stellen. Die Sparkassen und Genossenschaftsbanken betonten, sie hätten 2009 mehr Kredite vergeben als 2008.

### Trotz guter Rendite starke Zinserhöhung

kreditgebende Sparkasse die Rating-Note. Als Folge davon wird die Firma bei den Kreditzinsen weit kräftiger als bisher zur Kasse gebeten. Begründet wurde dies mit der „ungünstigen“ Branche, in der die Firma angesiedelt ist, und mit dem hohen Anteil von Vorforderungen von Leistungen.

Ein anderes Unternehmen mit rund 300 Mitarbeitern berichtet davon, dass sich seine Geschäftsbank geweigert habe, einen von der Firma erhaltenen Großauftrag vorzufinanzieren. Schließlich sei dazu eine kleine regionale Bank bereit gewesen.

Doch auch so manche Genossenschaftsbank langt kräftig hin, wenn es Firmen schlecht geht. Zu spüren bekommt dies aktuell etwa ein ostbayerischer Bäcker, der sich in der Sanierung befindet. Seine Volksbank greift ihm zwar noch unter die Arme – verlangt für das ausgeliehene Geld aber einen



Peter Erl



Michael Knipper

da können und wollen wir nicht den großen Reibach machen“.

Davor warnt Kirschner auch inständig. In einer Verschlechterung der Kreditkonditionen auf breiter Front sieht der KPWT-Gründer eine Gefahr für die wirtschaftliche Erholung. Um so mehr, weil seiner Meinung nach für gewisse Branchen wie zum Beispiel den Bau- und den Fahrzeugzulieferbereich auch in Ostbayern „die Kreditfalle immer öfter zuschnappt.“

### Wegen 100 000 Euro fast Insolvenz

Nach PNP-Informationen hat eine Großbank, die zehn Prozent des Kreditvolumens bereitstellt, ohne Vorwarnung den Kontokorrentkredit von lediglich 100 000 Euro mit der Begründung nicht mehr verlängert, dass sie sich aus dieser Branche weitgehend verabschieden wolle. Eine Sparkasse als Hauptgeldgeber signalisierte daraufhin ebenfalls ihren „Abgang“ aus der Firma. Die Folge wäre die Insolvenz gewesen. Nur nach Intervention des Bayer. Wirtschaftsministeriums soll eine Lösung, die

# Knorr-Bremse Aldersbach von Krise besonders getroffen

Absatzeinbrüche bis 65 Prozent – 2009 mussten 300 von zuvor 1040 Mitarbeitern gehen – „Personalstand jetzt an gesunkene Nachfrage angepasst“

Von Alois Schießl

**Aldersbach.** War 2009 schon für den gesamten Münchner Knorr-Bremse-Konzern kein gutes Jahr, so bekam dessen Werk Aldersbach die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise besonders hart zu spüren. Die Folge: Von den 1040 Arbeitsplätzen wurden rund 300 gestrichen. Dabei waren bereits 2008 knapp 60 Stellen weggefallen.

Während im Gesamtkonzern der Geschäftsbereich Schienenfahrzeuge mit sogar steigenden Umsätzen den Gesamtbruch etwas dämpfte, schlugen die massiven Rückgänge im Segment Nutzfahrzeuge voll auf das Aldersbacher Werk durch. Grund: Hier werden Bremsen und Bremssysteme ausschließlich für Nutzfahrzeuge hergestellt – und die erlebten 2009 eine Absatzzlaute wie selten zuvor.

„42 Prozent Verkaufsminus in Nordamerika und sogar 65 in Europa, da reichten Einsparungen bei den Sachkosten nicht mehr aus“, sagte Konzern-Pressesprecher Gerd Henghuber. Die Produktion habe der Nachfrage angepasst werden müssen – auch in Aldersbach. „Arbeitete man dort vor der Krise noch an sechs Tagen pro Woche mit je drei Schichten, wird heute

nur mehr an vier Tagen mit je zwei Schichten produziert“, sagte Henghuber. Zuerst hätten die Mitarbeiter Überstunden und Urlaub abgebaut, dann seien befristete Verträge nicht mehr verlängert und Zeitarbeitsverträge beendet worden. Seit Januar 2009 gebe es zudem Kurzarbeit. Ende 2009 seien davon im Aldersbacher Werk 600 Mitarbeiter betroffen gewesen. „Und um Kurzarbeit werden wir auch bis Ende dieses Jahres nicht herumkommen“, so Henghuber.

### Noch 736 Beschäftigte im Aldersbacher Werk

Doch all diese Maßnahmen hätten nicht ausgereicht. Nachdem bereits 2008 knapp 60 Stellen gestrichen worden seien, hätten 2009 rund 300 abgebaut werden müssen. Neben Zeitarbeitern hat es auch rund 200 Stamm-Mitarbeiter getroffen. Aktuell seien im Knorr-Bremsewerk Aldersbach noch 736 Menschen beschäftigt. Der Abbau ist laut Henghuber in „enger Kooperation mit den Mitarbeitervertretungen“ erfolgt. Und er sei „bei weitem unter dem Wert



Eine Dichtung für eine Lkw-Bremse montiert dieser Mitarbeiter des Knorr-Bremsewerkes Aldersbach. – Foto: Knorr-Bremse

des Markteinbruchs geblieben“. Zu den Aussichten für 2010 sagte Henghuber, Knorr-Bremse gehe von einer weiterhin schwierigen gesamtwirtschaftlichen Lage und kurzfristig nicht von einer signifikanten Erholung der Nutzfahrzeugmärkte aus. „Wir sehen nicht den schnellen Aufschwung zurück

auf ein Niveau, auf dem wir uns vor der Krise befanden“, erklärte der Pressesprecher. Zu der Frage, was dies für Aldersbach bedeute, meinte er, nach den Restrukturierungen der letzten Monate sei der Personalbestand im Bereich Systeme für Nutzfahrzeuge auch im Werk Aldersbach an die gesunkene Nach-

frage angepasst. Mehr sagte er dazu nicht. Franz-Josef Birkeneder, Leiter des Werkes in Aldersbach, sagte, die Entwicklung im vergangenen Jahr habe gezeigt, „dass wir mit unseren bereits im Herbst 2008 eingeleiteten Maßnahmen richtig lagen. Sie waren unabdingbar, um die Zukunftsfähigkeit des Standorts zu sichern.“ In Aldersbach sei man trotz Reduzierung „gut für die Zeit gerüstet, wenn die Konjunktur wieder anzieht.“ Betriebsrat Werner Ratzesberger betonte auf PNP-Anfrage, der Betriebsrat habe

### 2009 Umsatzrückgang um 18 Prozent

um jeden Arbeitsplatz gekämpft. Wegen der starken Absatzeinbrüche habe der Stellenabbau jedoch nicht verhindert werden können.

Zur Konzernentwicklung 2009 sagte Henghuber, Knorr-Bremse habe einen Umsatzrückgang um 18 Prozent auf 2,76 Milliarden Euro sowie ein rückläufiges Ergebnis hinnehmen müssen (nähere Angaben bei der Bilanzpressekonferenz am 25. März). Im Nutzfahrzeugbereich sei der Umsatz von 1,97 Milliarden Euro 2008 auf 1,22 Mrd. ein-

gebrochen. Konzernweit hätten deshalb 500 Arbeitsplätze abgebaut und 800 Mitarbeiter in Kurzarbeit geschickt werden müssen. Der Schienenfahrzeugbereich habe dagegen im Umsatz von 1,43 Milliarden Euro auf 1,55 Mrd. Euro zugelegt. Vor allem in Asien habe das Geschäft deutlich ausgeweitet und ein Umsatzanstieg von 80 Prozent erzielt werden können.

### DAS UNTERNEHMEN

Das bereits 100 Jahre alte Unternehmen Knorr-Bremse sieht sich als „weltweit führender Hersteller von Bremssystemen für Schienen- und Nutzfahrzeuge“. Produziert würden im Bereich Schienenfahrzeuge automatische, elektropneumatische oder elektrisch angetriebene Einstiegsysteme, außerdem Klimaanlagen, Steuerungskomponenten, Toiletten und Scheibenwischer sowie Bahnsteigtüren. Der Nutzfahrzeugbereich umfasst Bremssysteme inkl. Fahrerassistenzsysteme u. Drehmomentbegrenzungsdämpfer. Dazu kommen technische Lösungen rund um den Antriebsstrang und die Getriebesteuerung zur Effizienzverbesserung und Kraftstoffersparnis. In Aldersbach produziert Knorr-Bremse seit 1980.